

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Nr. 260

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Platz-Str. 2, Fernruf nur 551

Donnerstag, 5. Nov. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Major Graf sprach in Dresden

In einer Großkundgebung der Gruppe 7 (Elbe-Saale) des NS-Fliegerkorps im Dresdener Circus Sarrasani sprach am Mittwoch der erfolgreichste Jagdflieger der Welt, NS-Fliegerführer Major Graf, zu 6000 begeisterten Dresdnern. Graf und Reichsstatthalter Martin Mutschmann machte sich zum Sprecher aller Sachsen, indem er den Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz, herzlich willkommen hieß und ihn zu seinen großen Erfolgen beglückwünschte. Bereits am Vormittag hatte er Major Graf zu zwangloser Unterhaltung empfangen.

Nach der Begrüßung durch NS-Fliegergruppenführer Zimmermann nahm Graf und Reichsstatthalter Mutschmann das Wort. Diese Kundgebung sei, so sagte er, ein Beweis des unangenehmen Siegeswillens. Mit Stolz blicke das ganze deutsche Volk auf solche Männer wie Graf. Der Graf ging dann auf den heutigen Schicksalskampf ein und betonte, daß wir nicht nur die besseren Arden, sondern auch das bessere Gewissen und den besseren Glauben hätten. Unter Führung Adolf Hitlers erkämpften wir eine neue Weltordnung. Was sich auch die jüdische Welt ausdenken mag, am Ende wird der Sieg Großdeutschlands stehen!

Von höchst persönlich begrüßte er die Major Graf das Medaillon und sprach von seiner militärischen Laufbahn, bis die erlebte Stunde kam, wo er den ersten

Zweitkampf an der Front zu bestehen hatte. In humorvoller Weise ließ er ein lebendiges Bild von seinem Soldatenleben erleben. Mit Spannung folgte man seiner Erzählung vom ersten Frontflug, der auch gleich den ersten Abschluß brachte. Nach wenigen Wochen waren schon zwanzig Abschüsse erreicht. Genau so launig erzählte er von seinen weiteren Abschüssen. Er folgte am Tag sechs bis acht Einsätze. Stützpunkt Weißlöbte das Lob aus, das Major Graf mit herzlicher Wärme dem technischen Bodenpersonal aussprach. Ihnen verdankte die Flieger unendlich viel. Obwohl die Schwierigkeiten und Gefahren mitunter überwindlich schienen, verließ ihn kein Gedanke. Zu weiteren Stationen kam schließlich Stalingrad, wo Major Graf seine höchste Leistung vollbrachte und mit wenigen Kameraden in kurzer Zeit 264 Maschinen erledigte, denen dann später noch viele Tausend folgten. Major Graf erzählte, wie er in diesen Tagen sich ohne jede Rücksicht auf seine Person völlig freigesetzt habe und nur dem einen Gedanken lebte, so viel als möglich Sowjets herunterzuholen.

Im Schluß richtete er einen Appell an die Eltern, ihre Jungen hart, weiterest und stark werden zu lassen damit sie später einmal in allen Lagen ihren Mann stehen können. Der Jugend rief er zu: „Seid immer bei der Sache bei Eurem Dienst, denn in der Zukunft bildet sich der kommende Welt Denkt daran: Der Schlüssel des Erfolges ist der Glaube an den Sieg!“

Krieg und Preise

Auch im System der festen Preise und Löhne sind natürlich die Preise mancher Waren gewissen Schwankungen unterworfen, die sich aus kriegsbedingten Notwendigkeiten ergeben. Oft macht sich aber der Einzelne anhand dieser oder jener eigenen Beobachtung ein falsches Bild, vom Umfang dieser Preisabweichungen im allgemeinen. Das Oktoberheft der deutschen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ bringt unter der Überschrift „Die Preise nach drei Kriegsjahren“ interessante Zahlen über die Preissteigerung in einer Reihe von Ländern im Laufe des Krieges und darüber, ob sich die Tendenz der Preissteigerung im letzten Kriegsjahr verstärkt oder abgeklärt hat.

In der erwähnten Zahlentafel für die Preissteigerung in den letzten drei Kriegsjahren bildet Deutschland mit einem Anstieg der Großhandelspreise um nur 7,4 Prozent eine Gruppe für sich. Die Preissteigerung hat sich im letzten Jahr sogar verlangsamt (gegenüber Ende des zweiten Kriegsjahres eine Zunahme um nur 2 Prozent), obwohl dem unverändert hohen Einkommenstand ein wesentlich geringeres Warenvolumen gegenübersteht. Damit ist ein neuer eindrucksvoller Beweis dafür geliefert, daß die deutschen Methoden der Preisbeeinflussung gut funktionieren haben. In erheblichem Abstand folgen einige westliche Länder, bei denen im Sektor der Lebensmittel nur geringfügige Preissteigerungen eingetreten sind. Bei ihnen belief sich die Erhöhung des Großhandelspreises auf 20 bis 33 Prozent; zu ihnen gehören Australien, Neuseeland, Nordamerika, Kanada und die südafrikanische Union. Unter diesen Ländern werden die Vereinigten Staaten im vierten Kriegsjahr aller Voraussicht nach eine wesentlich höhere Steigerung der Großhandelspreise erleiden, als in den drei ersten Jahren seit Kriegsausbruch. Noch viel stärker war der Preisanstieg in Großbritannien (62,9 Prozent), sowie in einigen neutralen Ländern: Spanien (60,3 Prozent), Schweden (72,1 Prozent), und Schweiz (96,7 Prozent). Daran schließen sich einige südosteuropäische Länder an, unter denen die Türkei mit 131,1 Prozent und Rumänien mit 144,6 Prozent die Spitzengruppe bilden.

Die Gründe, aus denen in zahlreichen Ländern bisher durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete der Preise bisher unterblieben sind, stimmen nicht überein. Einige der genannten Länder haben mit einer zentralen Lenkung der Preise zu spät begonnen und haben noch nicht die Methoden entwickelt, eine Marktverengung und Marktaustragung zu verbinden. Andere Länder dagegen sind noch heute der Meinung, daß sie die preispolitischen Maßnahmen auf das Neueste einschränken, sich also jeden neuen Schritt geradezu von der Entwicklung abpressen lassen müssen. Diese Abneigung, die sich besonders deutlich bei den angelsächsischen Ländern zeigt, erklärt sich sowohl aus der grundsätzlichen Abneigung gegen „unliberale“ Maßnahmen als auch aus dem Wunsche, einflussreichen wirtschaftlichen Gruppen die Gewinnmöglichkeiten nicht ohne Not zu verkümmern. Übrigens haben sich bei den meisten Ländern die Großhandelspreise und die Lebenshaltungskosten nicht gleichmäßig entwickelt. In den meisten Ländern — so auch in Deutschland — haben sich die Lebenshaltungskosten weniger verteuert als die Großhandelspreise.

ihrem Vorwort wieder auf Deck aufgeschlagen. Von den 2000 Mann Besatzung ist ein Teil sofort durch die Detonation des Torpedos getötet worden, während ein anderer Teil ums Leben kam, als gleich danach gewaltige Flammen das Schiff einhüllten. Fürchtbare Explosionen waren zu hören, als ein zweiter Torpedo die Munitionskammer traf. Sämtliche Gänge fanden wenige Minuten später in Brand, weil die Detonationsrohre bei der Explosion der beiden Torpedos barsten und das herausströmende Öl und Benzin sofort Feuer fingen.

Neue japanische Landung auf Guadalcanar

Der englische Nachrichtendienst berichtet, daß die Japaner auf der Salomoninsel Guadalcanar östlich des viel umkämpften Flugplatzes Truppen gelandet hätten. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Marine-Departement bekanntgegeben, daß die nordamerikanischen Kriegskorrespondenten den Befehl erhalten haben, Guadalcanar zu verlassen.

„Es wäre unflug ...“

Verlassenes Eingeständnis der britisch-amerikanischen Schiffsverluste durch deutsche U-Boote

Der Flottenkorrespondent der „Daily Mail“ vom 2. November gibt einige sehr interessante Bemerkungen zu den deutschen Sondermeldungen der letzten Tage über die Vertiefungen aus britisch-amerikanischen Geleitzügen durch U-Boote. Er bemerkt u. a., daß es unflug wäre, die Wahrheit dieser amtlichen deutschen Mitteilungen in ihrem vollen Umfange anzuzweifeln, denn sie Erfahrung, die man britischerseits bisher mit den deutschen Sondermeldungen machte, lehren, daß sie „nicht jeder Grundlage“ entbehren.

Roosevelt-Diktatur ohne Grenzen

Wie aus Washington gemeldet wird, will Roosevelt zur vollständigen Mobilisierung seines Landes schreiten. Als erste Maßnahme erwartet man in diesem Zusammenhang die Einberufung der 18- und 19-jährigen und alsdann eine Verhärtung der bereits angekündigten Regierungskontrollen über die Industrie. Das neueste und überraschendste jedoch sind Roosevelts Pläne zur wirksamen Mobilisierung aller Arbeitskräfte des Landes. Nach dem Entwurf wird jeder Mann, jede Frau künftig gezwungen, die Beschäftigung anzunehmen, die ihnen zugewiesen wird. Auch die Anzahl der Stunden und der Lohn soll gelegentlich verfügt werden. Es würde, so sagt man in den USA, ein „Totalitarismus“ herrschen, der dem Geschick und den Befürwungen der Amerikaner nicht entspreche.

Die USA sind wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten! Wenn ihnen vor einem Jahr jemand gelagt hätte, ihr eigener Präsident würde sie 1942 mit Diktatur in Reinkultur beschließen — sie hätten ihn glatt für verrückt erklärt. Aber sie kennen Roosevelt eben noch nicht. In seinem Vornamen, Präsident der Welt zu werden, ist ihm jedes Mittel recht, selbst die Vergewaltigung der „Freiheit“ im Lande der Freiheitsstatue.

Die Kämpfe in Stalingrad

In Stalingrad küberten unsere Luftstücken am Dienstag das in den Vortagen gewonnene Industriegebiet von feindlichen Widerstandskämpfern. Der Feind, der seine restlichen Stellungen in Stalingrad mit dem Mut der Verzweiflung zu halten versuchte, war unter den Bomben unserer Kampfflugzeuge nicht in der Lage, wirksame Gegenstöße zu führen, um seine eingekesselten Kampfgruppen zu entsetzen. Die Abschüttung der Verteidiger vom Nachschub über die Wolga wird außerdem immer jähbarer.

Die am Westufer der Wolga neu in Stellung gegangenen Flakbatterien unserer Luftwaffe nahmen den Führer der, den die Bolschewiken vergeblich durch Einlass von Kanonenbooten zu sichern versuchten, unter Feuer. Im Artillerieduell zwischen den Schiffen und Flakbatterien erzielten unsere Kanoniere mehrere schwere Treffer auf den feindlichen Booten. Bei Nacht wird der Verkehr auf der Wolga durch Scheinwerfer überwacht. Als sich die Bolschewiken nördlich Stalingrads zur erneuten Landung anschickten, saßten die Scheinwerfer die sicheren Kanonenboote mit ihren Lichtbündeln. Obwohl eines der Boote in hoher Fahrt abdrehte, verfolgten es die Scheinwerfer solange, bis die Heeresartillerie es versenkt hatte. Zwei schwache feindliche Vorstöße südlich Stalingrads wurden leicht abgeblasen.

Bei Vorküsten unserer Kampfplätze gegen die bolschewistischen Transporter in unserem Wolgaregion hatten unsere Jäger nur vereinzelt Gefechtsberührung mit feindlichen Fliegern. Sie schossen am Dienstag fünf Flugzeuge ab.

Die Kämpfe im Kaukasus

Im Kaukasus-Gebiet nahmen unsere Gebirgsjäger nördlich Tzuppe am Dienstag im Nachhinein gegen zurückgehende Bolschewiken einige Bergbunker des Feindes, von denen aus die Anmarschwege unserer Truppen unter Feuer genommen wurden. In heftigen Nachkämpfen rollten sie die durch Minen und Drahtgitter hindurch zu Sperrforten ausgebauten Bunker mit ihren Sappen und Kampfgräben auf. Die bolschewistischen Angriffe blieben ergebnislos.

Die ausgedehnten Befestigungswerke, die Unübersichtlichkeit des Berglandes, das regennasse Gestein und der Morast auf den wenigen befahrbaren Waldwegen konnten wohl den deutschen Angriff verlangsamen, aber nicht zum Stillstand bringen. Unsere Truppen drängen mit Unterstützung der Flieger, die am Dienstag wieder fünf bolschewistische Flugzeuge abschossen, langsam aber stetig weiter vor.

Schneller gewinnt der deutsche Angriff am Oberlauf des Terrek-Kaums. In dem hügeligen Hochplateau zwischen Magaz und Ordsonitide haben die Bolschewiken an allen wichtigen Punkten Feldstellungen, Maschinengewehre und waffenstar-

rende Winter angelegt. Nach wirksamen Luftangriffen unserer Sturmabteilung und Schlachtflugzeuge konnten jedoch unsere Truppen auch am Dienstag alle Angriffsziele erreichen.

Im Bereich der Grusinischen Heerstraße drangen die deutschen Panzer weiter vor und sperrten die Verbindungen zwischen Metlicher und Grusinischer Heerstraße sowie weitere an den Fuß des Kaukasus heranzuführende Zufahrtswege. Vor den Angriffspitzen operierte unsere Luftwaffe. Ihre Bomben lagen mitten zwischen den feindlichen Kolonnen. Sie vernichteten mehrere Panzer und Geschütze, darunter schwere Mörser. Weitere schwere Verluste hatte der Feind durch Bombenangriffe gegen Kolonnen, die auf der Grusinischen Heerstraße im Anmarsch waren. Gleichzeitig versuchten die Bolschewiken den weiteren Vorstoß unserer Panzer durch verstärkten Einsatz ihrer Luftstreitkräfte aufzuhalten. Auch diese Maßnahme blieb erfolglos und führte zu erneuten schweren Ausfällen für den Feind.

Kein Schiff erreichte sein Ziel

Sturmabteilungsluftzeuge, die von Jägern und Schnellen Kampfflugzeugen gesichert waren, bombardierten eine von Kanonenbooten und bewaffneten Motorschiffen gesicherte Flottille von Schleppzügen in der Mitte des Ladoogasees. Ein Schlepper erzielte Treffer und sank sofort, während der von ihm geschleppte vollbeladene Lastzug durch einen Treffer in zwei Teile zersplitterte wurde. Zwei Leichter und ein weiterer Schlepper wurden schwer beschädigt und blieben mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen. Die deutschen Jäger und Schnellen Kampfflugzeuge griffen die anderen Schiffe mit Bordwaffen an, so daß diese mit größeren Beschädigungen zum Ostufer des Ladoogasees zurückdrückten. Keines der für die Versorgung Leningrads eingesetzten bolschewistischen Schiffe erreichte das Westufer des Sees.

Bomben auf Städte der englischen Südküste

Leichte Kampfflugzeuge griffen am 3. November im Tiefflug überraschend Verkehrswege an der Südküste der britischen Insel an.

Kurz nach zwölf Uhr stießen sie zum Westufer der Lyme-Bucht vor und bombardierten aus geringen Höhen einen Transportzug. Mehrere Wagen wurden zerstört, der Bahndamm wurde an mehreren Stellen unterbrochen. Se-11-Kampfflugzeuge bombardierten den Großfliegerhafen Great Dismouth. Kampfflugzeuge überflogen die Stadt Norwich an der englischen Ostküste in etwa 50 Meter Höhe und warfen Bomben in die Werkhallen einer größeren Fabrik. Die schwer beschädigt wurden. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Erfolgreiche Kämpfe der Japaner

27 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Japanische Truppen sind am 3. November auf Guadalcanar im Süden der Amerikaner gelandet. In Stärke von mehreren tausend Mann drangen sie von Osten gegen die amerikanischen Stellungen vor und vernichteten eine starke amerikanische Kampfgruppe; gleichzeitig griffen die Japaner von Westen her die amerikanischen Höhenstellungen ostwärts der Matanikau-Flusses an und warfen den Feind in heftigen Kämpfen acht Kilometer nach Osten zurück. Die heftigen Kämpfe in der Urwaldzone am Fuße des Savo-Gebirgszuges dauern noch an.

Japanische Kampfflugzeuge unternahmen einen wirkungslosen Angriff auf die Hafenanlagen von Tulagi. Zwei im Hafen vor Anker liegende Transporter mit zusammen 9000 BRT. gerieten in Brand und kenterten, ein dritter von 4500 BRT. wurde an der Südküste der Insel Florida durch Bombentreffer zum Sinken gebracht. In Luftkämpfen über Guadalcanar und den angrenzenden Südebenen schossen japanische Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten 14 amerikanische Flugzeuge ab. Weitere sechs amerikanische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf den Flugplatz von Port Moresby auf Neu-Guinea am Boden zerstört.

Japanische Langstreckendbomber griffen unter hartem Jagdflug feindliche Stützpunkte und Flugplätze auf der neuen Hebriden und Neu-Kaledonien an. Ein amerikanischer Fernbomber wurde im Seegebiet ostwärts der Neuen Hebriden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Bei einem amerikanischen Einflugversuch auf Raboul auf der Insel Neu-Pommern schossen japanische Jäger sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Insgesamt

regierten am 3. November von zahlreichen Einätzen vier japanische Flugzeuge nicht nach ihren Stützpunkten zurück.

Selbst der amerikanische Marineminister Knox mußte sich über die Lage im Südpazifik dahin äußern, daß es keine Rechtfertigung für Optimismus gebe. Den Japanern, so sagte er, habe nach wie vor „eine Flotte von fürchterlichen U-Subs“ zur Verfügung.

Bericht vom Untergang der „Wasp“

Einen recht lebendigen Augenzeugenbericht vom Untergang des amerikanischen Flugzeugträgers „Wasp“ auf der Höhe der Salomoneninseln veröffentlichte das „Daily Herald“ am 2. November. Gleichzeitig bringt das Blatt ein Bild, das den Flugzeugträger in Klammern und dicke Rauchschwaden gehüllt zeigt und kurz vor dem Untergang der „Wasp“ von Bord eines amerikanischen Zerstörers aufgenommen wurde.

Am Augenblick des Angriffes auf die „Wasp“, so wird geschildert, waren die den Flugzeugträger begleitenden Zerstörer so stark mit der Abwehr angreifender feindlicher U-Boote beschäftigt, daß sie nicht sofort die Befehle der sinkenden „Wasp“ reiten konnten. Ein später erreiteter Zerstörer erzählte, daß er im letzten Augenblick einen Torpedo auf die „Wasp“ zuwerfen sah und bis zur Explosion nur noch Zeit hatte, sich nach an Deck des Schiffes hinzuwerfen. Einige der dort abgesetzten Flugzeuge sind durch die Gewalt der Explosion buchstäblich in die Luft geschleudert worden und dann mit

„Dreifährige mörderische U-Boot-Angriffe“

Lord Leathers, der Minister für Kriegstransportwesen, beschäftigt sich in einer Erklärung mit Maßnahmen, die gegen eine zu erwartende Transportkrise in England getroffen werden könnten und kam dabei auch auf die Schifffahrt zu sprechen. Lord Leathers ließ sich herbei, einzugehen, daß die britische Schifffahrt seit Kriegsbeginn mitunter sehr schwere Verluste erlitten hat. Da, er gab sogar zu, daß England nicht in der Lage gewesen ist, derartig viele Handelschiffe zu bauen, wie eigentlich beabsichtigt war! Das ist eine klare Bestätigung der Erfolge der deutschen U-Boot-Kriegsflotte im Kampf gegen die britische Versorgungsschifffahrt! Wir sind überzeugt davon, daß unsere U-Boot-Kräfte weit mehr Schiffe versenkt haben, als England überhaupt durch Neubauten ersetzen kann. Insofern ist das Eingeständnis des Ministers für Transportwesen, daß England das Neubauprogramm nicht durchführen können, von Bedeutung. Wie schwer England die Erfolge der deutschen U-Boot-Kräfte empfindet, geht ferner daraus hervor, daß Lord Leathers in seinen Betrachtungen von dreifährigen mörderischen Angriffen auf die britische Schifffahrt sprach und breit ausmalte, wie umständlich England seine Lebensmittel und seine Rohmaterialien aus Übersee beschaffen müsse. Da nun die Energie der deutschen Kriegführung mit der Fortdauer des Krieges nur noch stärker geworden ist, kann England die Verluste auf See durch nichts wiedergutmachen. Die Lücke in der britischen Tonnage ist vorhanden, und sie wird bestehen bleiben, gleichgültig, was man in Großbritannien tut, um den Güterumschlag zu beschleunigen.

Die Befestigungsarbeiten am Kanal

Befestigung durch den General der Pioniere und Festungen. General der Pioniere und Festungen Jacob, der im Auftrag des Führers zur Zeit die Küstenbefestigungen im Westen inspiziert, traf in Begleitung des Inspektors der Befestigungen, General Schmecher, bei der Stützpunktgruppe am Kanal ein, um sich über den gegenwärtigen Stand des Ausbaues dieses Verteidigungsabschnitts zu unterrichten. Besonders eingehend befragte General Jacob den Bau eines ausgedehnten Panzerstützpunktes, der vor der Vollendung steht. Ebenfalls fortgeschritten sind die neuen Anlagen von Mannschafsinferien, Munitionsbunkern, Geschützstellungen und Feuerleitstellungen schwerer Artillerie, die dem Gelände jeweils vorbildlich angepaßt sind. General Jacob äußerte sich sehr befriedigt über den Fortgang der Befestigungsarbeiten und setzte nach Besprechung mit dem Oberbefehlshaber einer Armee seine Inspektionsreise fort.

Libanon: Die Siegfriedlinie des Atlantiks

Als „Siegfriedlinie des Atlantiks“ bezeichnet das portugiesische Blatt „Diario Popular“ die Westküste Europas vom Norden bis zu den Pyrenäen. Die gesamte Küste, möge sie nun aus Strand oder aus Felsen bestehen, ist nach Meinung des Blattes in weniger als einem Jahr in einer Ausdehnung von 3000 Kilometer unangreifbar geworden. Alle Zugänge seien verbarriadiert, verschlossen und verboten. Alle 100 Meter stehe ein deutscher Bunker, der jederzeit telephonisch Verstärkungen anfordern könne.

Das Blatt behauptet ferner, daß die deutsche Wehrmacht ein System strategischer Straßen gebaut habe, über das solche Verstärkungen schnell an den Ort einer etwaigen Landung befördert werden könnten. Auch von den riesigen Schutzbauten für die deutschen U-Boote zeigt sich das Blatt stark beeindruckt und stellt abschließend fest, daß die Befestigungsanlage am Atlantik stilmäßig an den Westwall erinnere.

Das Kaspische Meer als Verbindungsweg

Seit am 27. Oktober der Wehrmachtbericht zum erstenmal Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Schifffahrt im Kaspischen Meer meldete, wurden dort bemerkenswerte Erfolge erzielt. Die Schifffahrt ist auf dem kaspischen Meer sehr intensiv. Die Mitteilung des Wehrmachtberichts vom 30. Oktober, daß neuerdings neun feindliche Transporter, darunter sieben Tanker, vernichtet wurden, macht klar, daß die Verbindung mit dem sehr ergiebigen Erdölgebiet von Baku, das südlich vom Kaukasus am Kaspischen Meer gelegen ist, schwer leidet. Die auf dem Kaspischen Meer verkehrenden Tanker sind nicht ganz so groß wie die Ozeantanker, weil sie über Astrachan und Stalingrad hinaus weitgehend die Wolga benutzen sollen, die wegen ihrer zahlreichen Sandbänke keinen allzu großen Tiefgang erlaubt. Aber immerhin darf man sich unter einem Tanker, der in die Fahrt auf dem Kaspischen Meer und der Wolga eingestuft ist, ein Schiff von 3000 bis 5000 BRT. gut und gern vorstellen. Das Kaspische Meer ist gewiß als Verbindungsweg nach Baku von größter Bedeutung. Aber daneben besteht noch eine recht intensive Schifffahrt nach den Häfen am Ostufer, wofür das sowjetische Turkestan seine Erzeugnisse liefert. In der letzten Zeit sind auch englische und amerikanische Materiallieferungen über die transiranische Bahn an das Südufer des Kaspischen Meeres gelangt, das schon iranisch-persisches Gebiet ist.

Nicht zu vergessen ist schließlich, daß durch die deutschen Luftangriffe auch der Fang und besonders der Versand von Fischen aus der Wolgamündung und aus dem nördlichen, flachen Teile des Kaspischen Meeres unterbunden wird. Dieser Fischfang und -versand ist in seiner ernährungswirtschaftlichen Bedeutung sehr hoch zu schätzen. Er liefert im Jahre rund 500 000 Tonnen Fische, die als Konserven, eingefroren oder geräuchert den Weg in das weite Gebiet der Sowjetunion antreten. Die Bedeutung von Stalingrad und von dem an der eigentlichen Wolgamündung gelegenen Astrachan beruhte ursprünglich auf dem Fischfang. Sein Ausfall schlägt in der Sowjetunion schwer zu Buch, da der Viehbestand infolge der Vorkriegswirtschaft immer niedrig war, und keine ernährungswirtschaftlichen Reserven mehr bietet, die den Ausfall des Fischfangs an der Wolgamündung und im Kaspischen Meer ausgleichen könnten.

Indische Kampfpapieren auf den Banknoten

Die indischen Nationalisten bedienen sich eines neuen Mittels im Kampf gegen die britischen Unterdrücker. Sie drucken ihre Papieren und andere zur Verbreitung bestimmte Nachrichten auf Banknoten. In Kalkutta, Bombay, Neu-Delhi und anderen Städten wurden bereits zahlreiche Banknoten beschlagnahmt, die Aufschriften trugen wie „Engländer, verlaßt Indien!“, „Inden, erhebt euch und verjagt die Ausbeuter!“. Ganz im Gegenteil zu dem, was in letzter Zeit von den Engländern über die Verhältnisse in Indien gesagt wurde, hält bezeichnenderweise die amerikanische Zeitschrift „Time“ den Engländern vor, daß in ganz Indien von einer Verurteilung der Lage keine Rede sein könne. Seit der Verhaftung Gandhi und der übrigen Kongreßführer hätten die Kundgebungen ihren Fortgang genommen.

Furcht vor japanischen Luftangriffen

Da man Luftangriffe in Bengalen von japanischer Seite aus befürchtet, hat die britisch-indische Regierung vorgeschlagen, einen besonderen Beamten damit zu beauftragen, für die Planung von wichtigen Gebäuden in Kalkutta zu sorgen.

USA-Volk spürt den Krieg

Weitere Einschränkungen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Die Spar- und Einschränkungsmaßnahmen in den Vereinigten Staaten erfassen immer weitere Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens. Jede Hausfrau erhielt einen Katalog, in dem alle jene Gegenstände aufgeführt sind, die nicht mehr zum Abfall geworfen werden dürfen: u. a. heißt es darin: „Werft keine Bierflaschen fort, mit ihnen kann man 4 Millionen Rettungsgürtel herstellen. Mit euren Haarnadeln kann man 18 000 Bomben zu je 1 Tonne fabrizieren. 7700 Munitionstypen genügen für die Herstellung eines Bombers...“ Der Krieg beginnt jetzt also, immer stärker in das Leben des einzelnen Nordamerikaners einzugreifen. Vor allem spüren ihn, um ein weiteres Beispiel zu nennen, die Hausfrauen, die sich nur schwer daran gewöhnen können, auf die Konserven zu verzichten; es gibt aber keine Konservenbüchsen mehr. Infolge der Transportchwierigkeiten sind in den Städten des Ostens jetzt auch Gemüse und Früchte knapp geworden.

Ein Musterbeispiel für sparsame Bauweise gibt die Stadt New York bei der Anlage einer neuen Straße zwischen der 30. und 34. Street. Das gesamte Baumaterial für die Straße stammt von Häusern, die in der englischen Hafenstadt Bristol durch Bombenangriffe zerstört wurden. Die Stadt New York kaufte drei Millionen Kubikmeter Trümmaterial, das die Schiffe auf der Rückfahrt von England als Ballast mitnehmen.

Bezeichnend für die Metallknappheit in den USA ist eine Antikündigung des Gouverneurs des Staates New-Sampshire, daß die Nummernschilder der zugelassenen Auto-

mobile wegen des herrschenden Weraumangeles zur die nächsten zwei Jahre weiter Gültigkeit besitzen.

Auch sonst werden die Schwierigkeiten und Verwirrungen in der Kriegswirtschaft der Vereinigten Staaten von Tag zu Tag größer. Besondere Sorge macht den Amerikanern das Arbeiterproblem. In diesem Zusammenhang gibt die Zeitschrift „New Deal“ der Besorgnis Ausdruck, daß ein erster Rückgang in der Stahl-, Gummi- und Brennstoffproduktion vor der Tür stehe. Die Regierung habe die Lage völlig verfahren und sei in hohem Maße für die zur Zeit herrschende Verwirrung verantwortlich. Niemand sei da, der sich des Gesamtproblems mit Autorität annehmen könne, zumal die Menschenanforderungen der Militärbehörden allmählich ein gefährliches Ausmaß annehmen.

Vergebliche Hoffnungen auf synthetischen Gummi

Die USA-Zeitschrift „Look“ befaßt sich mit der Gummi-Knappheit in den Vereinigten Staaten und schreibt, daß der amerikanische Privatmann frühestens im Jahre 1945 mit der Belieferung von Autoreifen aus synthetischem Gummi rechnen könne, da die Vereinigten Staaten durch Japan um 98 v. H. ihres Rohgummis beraubt worden seien. Die Zeitschrift wendet sich gegen die übertriebenen Hoffnungen weiterer amerikanischer Kreise, ihren Gummibedarf durch synthetischen Gummi oder durch den Neuanbau in Brasilien decken zu können.

„U-Boote während des Winters im Vorteil“

USA-Konteradmiral sagt Versenkungszunahme voraus

Der Vorsitzende der USA-Schiffbau-Kommission, Konteradmiral Land, sagte, wie „Baltimore Sun“ meldet, auf einer Tagung New-Yorker Bankiers eine Zunahme der Versenkungen englischer und amerikanischer Schiffe durch deutsche U-Boote in den kommenden Wintermonaten voraus. Er meinte, die längeren Wintermächte, verbunden mit schlechtem Wetter, geben den U-Booten einen Vorteil gegenüber den Patrouillenschiffen, welche die Schifffahrt an der USA-Küste bespähnen.

„Zimmer schärfer und wirkungsvoller.“ Mit offener Bewunderung verzeichnet die spanische Presse die neuen stolzen Erfolge der deutschen U-Boot-Kräfte, die als der beste Beweis dafür angesehen werden, daß die Achsenmächte den Zermürbungskrieg mit größter Fähigkeit dort führen, wo der Feind am meisten verwundbar ist. „Der Kampf der deutschen U-Boote wird den Witterungschwierigkeiten zum Trotz immer schärfer und wirkungsvoller“, schreibt die Madrider Zeitung „Arriba“ zu der Fortsetzung eines neuen

Geleitzauges auf der Höhe der kanadischen Küste. Man könne schon jetzt sagen, daß die neuen deutschen U-Bootversenkungen eine wesentliche Rückwirkung auf die strategischen Offensivpläne der Alliierten bezüglich ihrer großspurig angekündigten Offensivpläne gegen Europa haben würden.

Kanada muß Schiffverluste zugeben

Unter dem Jwang der Schiffverluste in unmittelbarer Landnähe mußte die kanadische Regierung jetzt zu den Schiffverlusten Stellung nehmen. Durch den Fuhrminister ließ sie erklären, daß im Laufe des letzten Sommers etwa zehn bis fünfzehn Schiffe im St.-Lorenz-Strom durch U-Boote versenkt worden seien. Die kanadische Regierung bestätigt damit, daß die Schifffahrt auf dem St.-Lorenz-Strom, dem wichtigsten Binnenwasserweg Nordamerikas, ebenso gefährdet ist wie die Seewege im Nord-, Mittel- und Südatlantik.

Harte Kämpfe im Kaukasus

Feindliche Widerstandsgruppe in Stalingrad eingeschlossen — Starker feindlicher Ansturm an der Afrikafront erneut zurückgeschlagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus und im Terek-Abchnitt dauern die harten Kämpfe an. Kampfflieger greifen den Hafen Tuapse mit guter Wirkung an.

In Stalingrad nahmen die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstände der Sowjets scheiteren. Sturzflugkampfflieger bekämpften Truppenansammlungen westlich des Wolgankies. Bei einem mißglückten Landungsversuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder ein Kanonenboot. An der Donfront verhinderten ungarische Truppen mehrfache Ueberseherunge und wiesen örtliche Vorstöße des Feindes ab. Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei Woroneß in erbittertem Nahkampf vernichtet worden. Auf dem Ladoga-See versenkten deutsche Flugzeuge zwei Schlepplüge und einen Frachter.

Die achte britische Armee führte auch gestern an der El-Alamein-Front unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzertruppen unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzer-Armee schlug in erbittertem Kampf wieder den feindlichen Ansturm zurück. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen die Flugplatzanlagen von Luca und Gallari auf Malta an.

An der nordwestlichen Reichsgrenze wurde bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der Kanalküste ein Jagdflugzeug abgeschossen.

In Südwest- und Südostengland bekämpften leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.

Deutscher Stützpunkt entsteht

Schwere Kämpfe erlebte südostwärts des IJmenjees eine Gruppe unserer Grenadiere, die bei starken feindlichen Angriffen in den letzten Dniobertagen von ihren Verbindungen abgeschnitten worden war. Die Befestigung des Stützpunktes verteidigte sich in den Moränen dieses Sumpflandes heldenmütig gegen alle Angriffe der Bolschewisten. Sie wichen und warteten nicht vor der erdrückenden Uebermacht des Feindes. Der Stützpunkt blieb fest in ihrer Hand. Jetzt erst gelang es im Zuge von Operationen zur Begräbnung der Front, die abgeschnittenen Grenadiere aus der Umklammerung zu befreien. Der Feind verlor zahlreiche Gefangene, darunter einige Offiziere. Noch mehr aber als aus der Gefangenenzahl ergibt sich die Härte der Gefechte aus der Zahl der gefallenen Sowjets. Nicht weniger als 450 tote Bolschewisten wurden rings um den entsetzten Stützpunkt gezählt.

An der Donfront glückte ungarischen Stoßtruppen ein kühner Handstreich. Im Schutze des Morgennebels überquerten sie auf Floßjahren unbemerkt den Don und arbeiteten sich am fumpfigen Ufer an die feindlichen Stellungen heran. Bevor noch die Bolschewisten zur Befestigung kamen, waren acht große und etwa dreißig kleinere Erdbunker mit ihren Befestigungen und Waffen gesprengt. Etwa 80 gefallene Bolschewisten lagen noch in dem aufgerollten Graben. Nach gründlicher Zerstörung dieser Kampfanlagen lehrten die Ungarn mit 39 Gefangenen in ihre eigenen Stellungen zurück.

Abwehrschlacht in Arita dauert an

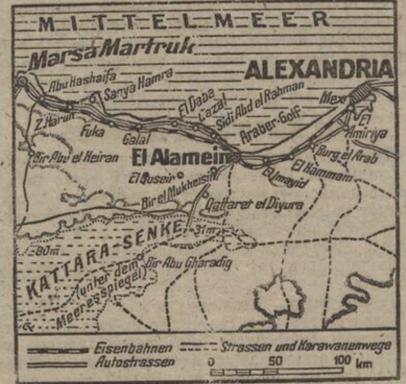
Bestigen feindlichen Angriffen standgehalten. DNB. Rom, 4. November. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der El-Alamein-Front gestattete der zähe Widerstand und die unbezwingbare Tapferkeit der Absentruppen dem Feind auch am 3. November nicht, irgendeinen Erfolg mit seinen wiederholt unternommenen Massenangriffen der Panzer- und Luftwaffe zu erzielen.

Deutsche Kampfflugzeuge stießen zu den Flugplätzen auf Malta vor und erzielten Treffer. Begleitflieger vernichteten eine Staffe.

Schwarzhemden, „M.“-Bataillone gingen an die Front

Ein starker Schwarzhemdenverband der „M.“-Bataillone ging an die Front ab. Auf ihrem Marsch durch die Straßen Roms bereitete die Bevölkerung den Schwarzhemden äußerst herzliche Kundgebungen, die ihren Höhepunkt auf der Piazza Venezia erreichten, wo die Schwarzhemden nach Hochrufen auf den Duce das Marschlied der „M.“-Bataillone anstimmten. Am Bahnhof wurde der Schwarzhemdenverband vom Generalstabchef der faschistischen Miliz, General Galbiati, verabschiedet.



Zu den Kämpfen in Ägypten. Weltbild-Globe.

Kongreßwahlen in den USA

Wahlgewinne der Republikaner.

Am 3. November fanden in den Vereinigten Staaten die Kongreßwahlen statt, wobei ein Drittel des Senats, d. h. 32 Senatoren, und das gesamte Abgeordnetenhaus, bestehend aus 435 Abgeordneten, sowie eine Anzahl von Staatsgouverneuren und anderen höheren Beamten der Gemeinde- und Staatsverwaltungen gewählt wurden.

Wie Reuter aus Washington meldet, haben nach den letzten Angaben die Republikaner 35 Sitze im Abgeordnetenhaus und neun im Senat gewonnen; es fielen ihnen auch die Gouverneursposten in New York, Michigan, Kalifornien, Connecticut an Stelle der Demokraten zu. Wiedereingewählt wurden die republikanischen Gouverneure in Ohio, Pennsylvania, Iowa und Illinois.

Reuter meldet ferner laut „New York Herald Tribune“, daß der republikanische Kandidat Dewey zum Gouverneur von New York gewählt worden sei. Nach einer Meldung des „New York Daily Mirror“ seien sämtliche Staatsstellen in New York mit republikanischen Kandidaten besetzt worden. Der Kandidat der Republikaner siegte mit einer Mehrheit von einer halben Million Stimmen über den demokratischen Gouverneurlandkandidaten Bennett. Die politische Führung im Staate New York, die damit an die Republikaner übergeht, lag seit mehr als 20 Jahren in den Händen der Demokraten.

In diesen Tagen treffen sie eine Studienkommission aus den Generalbezirken Ostland, Ostland und Westruhen zu einem vierzehntägigen Aufenthalt in Deutschland ein, um das deutsche Volk kennenzulernen und Einblick zu nehmen in alle Gebiete nationalsozialistischer Aufsbaus.

Aus Kennern müssen Kömmer werden!

Ausrichtung der Uebungsleiter der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Ramenz

Die Uebungsleiter des Berufserziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Ramenz, waren dieser Tage im Hotel Lehmann in Ramenz zu einer Schulungsagung versammelt, die ihnen eine Ausrichtung dafür gab, wie sie im Rahmen der jetzt beginnenden Arbeit ihre Aufgaben anpacken müssen. Zwei weitere derartige Wochenendschulungen werden sich an diese erste Zusammenkunft noch anschließen, in der sich zunächst Kreisobmann Schönhuber mit aufrüttelnden Worten an die Uebungsleiter wandte. „Können allein entscheidet!“ Diese Parole stellte er seinen Ausführungen voran, und er betonte dabei, daß den Taten der Front das Können und die Arbeitsleistung der Heimat gegenüberstehen müsse. In diesem Sinne forderte er zur regsten Mitarbeit auf, um aus Kennern Kömmer zu formen.

Hauptübungsleiter Harnatt (Großhörn) hielt drei Vorträge und unterstützte diese anschaulich durch graphische Darstellungen. In seinem ersten Vortrag behandelte der Redner den Aufbau des Berufserziehungswerkes. Eingehend zeigte er die Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront auf, die Angehörten verschwinden zu lassen. Durch eine Zeichnung unterstützt, wurde der dreistufige Aufbau der Lehr- und Arbeitsgemeinschaften anschaulich vorgeführt, die ihre Ergänzung durch schaffliche Uebungsfahrten finden. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das Bestehen von 1250 Uebungsfirmen der Deutschen Arbeitsfront und der technische und kaufmännische Fernunterricht, die alle mitbestimmen, die zukünftigen Wirtschaftsführer heranzubilden. Als Besonderheit seien noch die Fremdsprachengemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront erwähnt, die durch mehrwöchige Zusammenfassungen der Teilnehmer in Heimgruppen wertvolle Ergebnisse erreichen.

Kreisobmann Schönhuber forderte die Anwesenden auf, mit dafür zu sorgen, daß jeder Betrieb seine eigenen Wirtschaftsführer und Unterführer heranzubilden. Das Berufserziehungswerk wolle hierbei mithelfen.

In seinem zweiten Vortrag ging Harnatt sodann auf den Uebungsleiter, seine Aufgaben und seine Stellung im Berufserziehungswerk ein. Der Uebungsleiter, das betonte er mit Nachdruck, hat die Aufgabe, den Leistungsgeboten zu weichen und den Leistungswillen zu fördern. Er muß Nationalsozialist, Fachmann, Erzieher, Menschenkenner und Berufslaufbahnberater sein. In einer grundlegenden Arbeitsschulung, in methodischen Aufbauwochen, und in der Akademie der Arbeit zu Frankfurt a. D. erhält der Uebungsleiter seine letzte Vorbildung. Auch hierzu hatte der Redner eine zeichnerische Aufstellung angefertigt.

Neue Wege in der Erwachsenen- und Berufserziehung behandelte Hauptübungsleiter Harnatt in seinem dritten Vortrag. Nicht der Vortrag, so sagte er u. a., ist die Lehrweise der Erwachsenen- und Berufserziehung, sondern das gegenseitige Geben und Nehmen. Der Uebungsleiter soll die Teilnehmer mitarbeiten lassen und Bewegung in seine Arbeitsgemeinschaft bringen. Drei Methoden kann er anwenden: die visuelle, die akustische und motorische. Die Kunst des Uebungsleiters besteht darin möglichst alle drei anzuwenden, um sich vor Einseitigkeiten zu hüten. Drei Begriffe müßten über jeder Lehr- und Arbeitsgemeinschaft stehen: „Pauken“, üben und wiederholen.

Am Schluß der Tagung machte Kreisobmann Engler die Uebungsleiter noch mit der Berufslaufbahnberatung und der Steuerungsmittel des Berufserziehungswerkes bekannt. Nach siebenstündiger Tagung gingen die 35 Teilnehmer mit neuen Erfahrungen und reichem Wissen auseinander, um das Gehörte bei ihrer Arbeit in die Tat umzusetzen. Möge ihr politischer Auftrag auch im Kreis Ramenz reiche Früchte tragen.



Jungmädels-Gruppe 16/178. Achtung! Sämtliche Mädel, die Ostern die Schule verlassen, stellen morgen Freitag 14,30 Uhr am Brauereiteich zur Gutfestigung. Tadellose Dienstkleidung. Geht 14/178 Schar 3 und 5 füllen morgen Freitag 20,15 Uhr Kluge Niedersteina. Erscheinen ist Pflicht.

BSM Obersteina Niedersteina und Weisbach stellt 20,15 Uhr morgen Freitag bei Kluge Niedersteina.

Gefühle, indem sie der Bgm. Fromm herzlich dankte. Mit dem Führergruß und Gesang schloß die stärkende Feierstunde.

Ohorn. Gefunden: 2 Garnspulen u. a. m. Abzuholen Rathaus Zimmer 5.

Die Heimat ehrt Ritterkreuzträger Rietfcher. Völlig unerwartet ist dieser Tage der erste Ritterkreuzträger des Kreises Ramenz, der Panzerjäger-Unterschwärmer Georg Rietfcher aus Schweinert auf Urlaub gekommen. Kreisleiter Oberbereichsleiter Harnatt und Kreisobmann Schönhuber hießen den tapferen Soldaten persönlich in der Heimat willkommen. Kreisleiter Harnatt ehrte den Ritterkreuzträger durch Ueberreichung des Buches des Führers „Mein Kampf“. Im „Roten Saal“ des Klosters Marienstern hatten sich am Sonntagvormittag die Jugendformationen der Ortsgruppe Ostro und aus Panschwitz zu einer Feierstunde mit dem Ritterkreuzträger Georg Rietfcher versammelt. Das Spalier der Jungen aus dem Panschwitzer KJL-Lager und ein Spielmannszug der HJ. bereiteten dem jungen Ritterkreuzträger und dem Bannführer einen feierlichen Empfang. Nach den Liedern der HJ- und BDM-Singhilar Ditts und nach einer Begrüßung durch Wort und Blumen erzählte Georg Rietfcher von seinen Erlebnissen an der Ostfront. Seine schlichten und natürlichen Worte brachten der jugendlichen Zuhörerschaft die Geschehnisse jenes Kampfes eindringlich nahe, den der Gefreite durch seine tapferen Tat frönte. Schulleiter Böhmer, Panschwitz, selbst im selbigen Rof. grüßte den Ritterkreuzträger, der nun sein berühmtestes Schüler geworden ist, mit Erinnerungen an dessen Panschwitzer Schulzeit. Dann sprach Bannführer Schlot, Ramenz. Er brachte den Stolz der HJ. zum Ausdruck, aus deren Reihen Kamerad Rietfcher hervorging, und richtete einen nachdrücklichen Appell an die Jungen und Mädel. Das Beispiel unseres Kameraden, der sich wie so viele andere für unsere Zukunft einsetzte, — selbstlos, und ohne viel Aufhebens davon zu machen —, muß jedem einzelnen künftigen Vorbild sein, und ihn anspornen, eifrig die im Vergleich zur Front nur geringen Dienste zu erfüllen, welche die Heimat von ihm fordert. Die Führerehrung und das Lied der HJ. brachten die Feierstunde zum Abschluß. Deren Erleben jedem Teilnehmer den Willen zur Bereitschaft und zu verantwortungsfreudigem Einsatz stärkten mußte. — Am Sonntagnachmittag ehrte auch die Kriegerkameradschaft Panschwitz, den Ritterkreuzträger Georg Rietfcher, indem sie ihn und seinen Vater im Rahmen eines eindrucksvollen Appells zu Ehrenmitgliedern ernannte. Kreisleiterführer Klink und sein Adjutant Münsberg nahmen an dieser Feier teil und überreichten Georg Rietfcher, dem dieser Tage auch schon Landrat Dr. Liebman einen Besuch abgestattet hat, hierbei ein Bildbuch des Reichskriegerbundes.

Vorbildlicher Einsatz der Adolf-Hitler-Schüler. Die Schüler der Adolf-Hitler-Schule Sachsen in Birna (Elbe) haben ihren Sportplatz in diesem Sommer selbst gebaut. Da keine Arbeitskräfte zur Verfügung standen, verzichtete ein Teil der Schüler auf seine Ferien und leistete dafür 11 194 Arbeitsstunden. Damit wurden die umfangreichen Erdbeerarbeiten fast allein von den Jungen bewältigt. Die meisten stellten den Arbeitslohn, der ihnen jetzt ausbezahlt wurde, vollständig dem BDM zur Verfügung, so daß der Schulführer dem Kreisamtsleiter der NSDAP im Namen seiner Jungen den Betrag von 2002 RM. überreichten konnte. (NSD.)

Kennzeichnung von Behelfslieferwagen. Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß Behelfslieferwagen auf der am Lenkrad entgegengesetzten Seite der Windschutzscheibe durch die Buchstaben „BWL“ kenntlich gemacht werden. Die Buchstaben sind in schwarzer Blockchrift auf weißem Grunde anzubringen und sollen 10 Zentimeter hoch sein. Zur Anbringung ist der Halter des Fahrzeuges bis spätestens 1. Dezember verpflichtet. Die Kennzeichnung bedarf keiner Abstempelung durch eine Behörde.

Bei Kinderversicherung — Lebensmittelummeldung nicht vergessen. Durch mangelhafte Abmeldung der zur Erholungsversicherung kommenden Kinder entstehen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung für diese Kinder. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Kinder, die in Familienverhältnisse untergebracht und versichert werden, vor der Abreise bei der Kartenstelle des zuständigen Ernährungsamts die Lebensmittelkarten der laufenden Zuteilungsperiode in Reihe- und Geklebbriefmarken umzutauschen und zugleich die Ausstellung einer Reihe-Abmeldebefähigung zu beantragen haben. Auf Grund dieser Abmeldebefähigung erfolgt im Aufnahmegericht die zuständige Kartenstelle die Ausgabe der Lebensmittelkarten an die Geklebbriefmarken für die kommende Zuteilungsperiode. Bei Unterbringung von Kindern in Heimen und Lagern mit Gemeinschaftsverpflegung ist vor der Abreise bei der zuständigen Kartenstelle die Ausstellung der Abmeldebefähigung „G“ für den Lebensmittelartenbezug zu beantragen. Diese Regelung gilt sowohl für die Entsendungen der Erholungsplätze wie der „Erweiterten Kinderlandverschickung“.

Wiedereinordnung kriegsverletzter Waldarbeiter. Der Reichsforstmeister hat die Fürsorge für kriegsverletzte Waldarbeiter zu einer seiner vornehmsten Aufgaben erklärt und es als Geschäft aller Betriebsführer und Forstbeamten bezeichnet, hierbei mitzuwirken. Als geeignete Arbeitsgebiete kommen Waldpflegearbeiten, Waldwegearbeiten sowie Tätigkeiten als Lagerführer, Arbeitshilfsleiter, Maschinen- und Kraftwagenführer oder im Jannendienst in Frage. Entsprechende Einschulungslehrgänge für kriegsverletzte Waldarbeiter werden eingerichtet.

Kameradschaftlicher Gruß aller Deutschen außerhalb der Grenzen. Im Interesse des Ansehens des Großdeutschen Reiches und als Ausdruck der engen Verbundenheit ist ein kameradschaftlicher Grußwechsel zwischen allen außerhalb der Reichsgrenzen eingetragenen Deutschen eine Selbstverständlichkeit. Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht wird daher von allen Wehrmachtangehörigen und den Angehörigen des Wehrmachtgefolges erwartet, daß sie gegenseitig und mit den Angehörigen der staatlichen und Parteistellen, die durch einheitliche Kleidung oder durch Abzeichen als solche kenntlich sind, einen kameradschaftlichen Gruß wechseln. Hierbei ist es selbstverständlich, daß in der Art des Grußes gegenüber den weiblichen Angehörigen des Wehrmachtgefolges und der verschiedenen Dienststellen die Achtung vor der deutschen Frau zum Ausdruck kommt.

Nadeben. Städtische Gefolkschaft hilft bei der Weinlese. In Sachsens größtem Weinbaugebiet, in der Gegend um Nadeben, hilft die Gefolkschaft der Stadtverwaltung von Nadeben in ihrer Freizeit bei der Weinlese. Die jetzt in vollem Gange ist. Die Ernte ist dank des günstigen Wetters im Spätsommer im Verhältnis zu den Vorjahren gut ausgefallen.

Scharfenstein i. G. Schwerer Verkehrsunfall. Zwischen Scharfenstein und Großhörn fuhr ein Kraftwagen beim Ueberholen eines Geschirrs eine Böschung hinab und erlitt dabei mehrere Aufhänger. Eine Frau aus Griebach wurde sofort getötet, drei weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Neßtau. Ihr neugeborenes Kind ins Wasser geworfen. Eine 19 Jahre alte Arbeiterin, die heimlich geboren hatte, warf das Kind in ein Gewässer und gab an, das Kleine ein Knabe, sei bereits bei der Geburt tot gewesen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Vertliches und Sächsisches

Opferträger der Nation

Der Wochenspruch der NSDAP.

„Das Vaterland darf jedes Opfer fordern.“

Theodor Körner.

Noch immer hat Deutschland in der Stunde der Not Männer gefunden, die, allein dem Befehl ihres Herzens folgend, Blut und Leben für die Freiheit und die Ehre des Vaterlandes hingegeben haben. Sie sind die ewigen Helden der Nation, denen die Hingabe für das Vaterland zum Lebensinhalt wird. Die besten Söhne des Volkes haben, so wie es der Freiheitsdichter Theodor Körner trat, immer dem Vaterlande das Recht zugesprochen, jedes Opfer zu fordern. In dem Beispiel aber der Opferträger der Nation haben sich noch immer die Herzen des Volkes entzündet, um in treuer Gefolgschaft das Werk zu vollenden, das sie im Geiste vor sich sahen und für das sie in den Tod gegangen sind.

Als Deutschland nach dem Versailler Schmachfrieden die dunkelsten Tage seiner Geschichte erlebte, war es die freiwillige Gefolgschaft Adolf Hitlers, die den Glauben an die Zukunft rettete, und diesen Glauben haben sechzehn von ihnen am 9. November mit dem Opfer ihres Lebens besiegelt. Aus ihrem Opfer wuchs das neue Reich, wuchs aber auch jene Gefolgschaft von Kämpfern, die zu gleichem Opfer fähig waren. So haben sich viele Freiwillige zu den Gefallenen des 9. November gestellt und die Fackel der Freiheit und Erhebung ihrem Volke vorangetragen.

Wenn heute das deutsche Volk den größten Entscheidungskrieg aller Zeiten durchläuft, kommt seine Siegesgewißheit aus der letzten Opferbereitschaft aller. Wir alle wollen Opferträger sein wie sie, und die Erinnerung an die Opferträger des 9. November 1923 wird uns nur Ansporn zu eigenem Opfer. Wir haben den Ruf vernommen und befehlen uns zu der Wahrheit, daß das Vaterland jedes Opfer fordern darf, weil kein Opfer für Deutschland zu groß ist!

Guter Lesestoff

Ein großes Paket hat Frau Klinger unter dem Arm, als sie in den Laden ihres Gemüthändlers Wurzel kam.

„Das ist aber kein, Frau Klinger, daß Sie Wort halten. Ich bin am Ende mit meinem Einwickelpapier. So — o! Danke!“ Wurzel machte sich sofort daran, das Paket anzupacken. Plötzlich hielt er inne.

„Ist ja auch ein ganzer Stoß illustrierter Zeitungen darunter!“ faunte er.

„Können Sie die nicht gebrauchen?“ fragte Frau Klinger. „Papier ist Papier!“

Wurzel schüttelte den Kopf.

„So ganz stimmt das nun doch nicht, Frau Klinger. Es kommt immer darauf an, was auf dem Papier gedruckt steht!“

„Bei mir zu Hause liegen sie doch nur herum!“

„Das ist sehr schade, Frau Klinger“, sagte Wurzel, indem er die Bilderzeitschriften aus dem Zeitungspapier ausfortierte.

„Was meinen Sie wohl, welche prachvoller Lesestoff für unsere Frontsoldaten das ist. Die wunderschönen Bilder aus allen Ecken der Welt, die spannenden Geschichten, die Rätsel! Mein was unseren Soldaten Freude machen kann, das wirst die Heimat nicht in den Papierkorb. Haben Sie schon gehört, daß die Ortsgruppen der NSDAP, dieses Material sammeln? Jeder Blödelei nimmt ihnen die illustrierten gern ab, wenn Sie selbst keine Feldpostanschrift wissen. So, der Schwung Zeitschriften hier wandert gleich zur Sammelstelle.“

Pulsritzer NS-Frauenschaften. Am Dienstag hielten die beiden NS-Frauenschaften Nord und Süd ihren Gemeinschaftsabend im Birgergarten ab. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang sprach die Leiterin, Bgm. Thiele, das Führerwort: „Alles, was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu.“ In ihrer Begrüßung hieß sie insbesondere die Sprecherin des Abends, Bgm. Fromm, vom Rassepolitischen Amt aus Dresden, herzlich willkommen. In ihren längeren ausführlichen Darlegungen verstand es die Rednerin die anwesenden Frauen in ihren Bann zu ziehen. Sie stellte heraus, daß den Frauen in den Zeiten fremdbestimmter Ueberbevölkerung eine besondere heilige Aufgabe zufällt, das Blut rein zu halten, es vor Vermischung zu bewahren und auch nicht durch Gemüthsgeister zu verderben. Denn jede Schädigung trifft nicht nur die eigene Person der Frau. Als Hüterin des deutschen Erbbaues schädigt sie durch Gemüthsgeister ihre Erbmasse und damit ihre Nachfahren. Diese volkstümliche Erkenntnis ist heute wissenschaftlich erwandfrei erhärtet. Im Laufe der Geschichte hat unser Volk nur ein wertvolles Gut aus den Zeiten des Niederganges retten können: das reine deutsche Blut. Es rein zu erhalten ist Gottes Gebot, so lehrte es der Führer. Ihm zu folgen ist deutsches Frauen Pflicht. Aus dem Herzen kommender Verfall löst die Rednerin und Bgm. Thiele machte sich zum Dolmetsch dieser

Moskauer Ohrfeige für London

Der Londoner Sender hatte vor einigen Tagen die frech erjundene Lüge verbreitet, die deutsche militärische Führung in Stalingrad habe auf dem Wege über das rote Kreuz die Bolschewisten um Gewährung eines viertägigen Waffenstillstandes gebeten. Moskau sei, so lag London, bereit gewesen, auf diesen Vorschlag einzugehen, hätte aber zur Bedingung gemacht, daß darüber eine offizielle Mitteilung an das deutsche Volk gemacht werde. Diese Bedingung hätten die deutschen Stellen abgelehnt, womit die Verhandlungen gescheitert seien.

Diese Behauptung, die den Stempel der Unwahrheit offen an sich trug, ist von dem Oberkommando der deutschen Wehrmacht sofort als dreiste Lüge gebrandmarkt worden. Jetzt ist das Londoner Schwindelmander auch von einer Seite widerlegt worden, von der man es in London sicher nicht erwartet hat. Das bolschewistische Informationsbüro hat amtlich bekanntgegeben, daß die Londoner Rundfunkmeldung, die sich auf eine angebliche Meldung aus Stockholm bezogen habe, falsch sei. „Weder von seiten des deutschen Oberkommandos noch von einer beliebigen Organisation des roten Kreuzes hat das sowjetische Oberkommando jemals irgendwelche Angaben über einen Waffenstillstand auf vier Tage erhalten“, sagt das amtliche Büro Stalins und fügt hinzu: „Daraus folgt, daß der Londoner Rundfunk, der sich auf Mitteilungen irgendeiner verdächtigen Quelle aus Stockholm gestützt hat, eine von Anfang bis Ende erlogene Meldung verbreitet hat.“ Die schon durch die Erklärung des Oberkommandos der Wehrmacht einwandfrei festgestellte Tatsache erfuhr damit sogar von Moskau aus noch eine Bestätigung, und die englischen Lügner haben von ihren eigenen Bundesgenossen eine schallende Ohrfeige bekommen.

„Das ganze bolschewistische System ein Gebäude von Lug und Trug“

Ein verschleppter spanischer Junge berichtet — „Mutterlager“ für die ausländischen Besucher — Unmensliche Behandlung führte zum Tode der meisten jungen Spanier

MADRID, 4. Nov. (Der Berichterstatter der Blauen Division in der Sowjetunion, Alvaro de Laiglesia, bringt in der Zeitung „Informaciones“ einen Bericht eines jungen Spaniers, der im Jahre 1937 nach dem UdSSR verschleppt und vor kurzem von der Blauen Division gerettet wurde.

„Das ganze bolschewistische System“, so erklärte der Junge, „ist ein Gebäude von Lug und Trug“. Ich wurde von den Bolschewisten als Agitationsobjekt ausgewählt, und mit wenigen anderen in ein Lager gesteckt, das den ausländischen Besuchern stets vorgeführt wurde. Wir wurden darum gut geleidet. hatten gute Verpflegung und waren gut untergebracht. Mir war nie der Gedanke gekommen, daß meine anderen Kameraden ein schlechter haben könnten, bis mir durch eine Bemerkung eines ausländischen Besuchers plötzlich die Augen aufgingen.

Dieser sagte dem Sowjetführer offen heraus, daß man in Merito auch diese „Mutterlager“ hätte, während die Jungen aus den anderen Lagern buchstäblich verrotten. Das graumale Lachen des Sowjetführers und seine bejaahenden Gebärden zeigten mir plötzlich die Gefahr, in der ich schwelte. Eine Anzahl von Knaben, die den Kommunisten lästige Fragen stellten, waren bereits verschwunden, und nun mußte ich, wohin man sie gebracht hatte. Ich weiß noch heute, wie sehr ich einen alten Lehrer, der immer sehr und verständig einberging, durch meine Frage, wie es im alten Russland ausgesehen habe, in Schrecken versetzte. Da ich mit ihm allein war, beschwor er mich mit allen Mitteln, niemals diese Frage zu wiederholen, wenn ich mich und ihn nicht ins Unglück stürzen wollte.

Als dann der Krieg ausbrach und man uns nicht mehr zu Agitationszwecken beschäftigte, kam das wahre Gesicht des Bolschewismus zum Vorschein. Man riß uns förmlich die gute Kleidung vom Leibe, steckte uns in abgetragene dreieckige Uniformen und schickte uns in die Ferne, wo die meisten von uns unter unmenschlicher Behandlung zugrunde gingen. Wäre ich nicht von den spanischen Truppen gerettet worden, so schließt der Bericht des endgültig vom bolschewistischen Wahn geheilten Jungen, „dann würde ich wohl wie meine anderen spanischen Kameraden nicht mehr unter den Lebenden weilen“.

Verstecktes Eingeständnis

„Deutsche Sondermeldungen entbehren nicht ihrer Grundlage“ Der Flottenkorrespondent der „Daily Mail“ vom 2. November gibt einige sehr interessante Bemerkungen zu den deutschen Sondermeldungen der letzten Tage über die Versenkungen aus britisch-amerikanischen Geleitzügen durch U-Boote. Er bemerkt u. a. daß es unklug wäre, die Wahrheit dieser amtlichen deutschen Mitteilungen in ihrem vollen Umfang anzuzweifeln, denn die Erfahrung, die man britischerseits bisher mit den deutschen Sondermeldungen machte, lehrt, daß sie „nicht jeder Grundlage“ entbehren.



Lezte Meldungen

Erster Eindruck der USA-Wahlen
Genf. Nach dem bisherigen Ueberblick über die Kongress-

Neuer Sowjet-Hilferuf an die Landbevölkerung
Stockholm. Die Abnahme der landwirtschaftlichen Er-

Der französische Widerstand auf Madagaskar hält an
Vichy. Der Generalgouverneur für die französischen So-

Wieder Butterjammal

Die Lebensmittel-Zuteilung vom 16. November bis 13. Dezember
In der neuen Lebensmittel-Zuteilungsperiode, die vom 16. No-

Sie sollen ihre Freude haben

(NSG.) Unser Opfersonntag möchte uns nicht zur Gewohn-

Gemüt haben wir nun schon manche Sammlung durchgeführt,

Tropfen ist alles nur ein Geringes gegen das, was unsere

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Konzertmusik nach deutschen Volkswesen

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN von ERIKA LEFFLER

20. Fortsetzung.

Sabine stand auf. Ein quälender Durst trieb sie, den

Ohne erst ihren Morgenrock umzunehmen, huschte sie leise

Sie kam ins Kellergehoß, schritt behutsam auf die Küchen-

„Das nützt nichts“, fuhr die Stimme der Mamfell spitz wie

„Und er schämt sich nicht mal vor dem eigenen Kind!“

Durch die Küche klapperten rasche Schritte. Herdringe

„Die Baroneß wird eines Morgens aufwachen und bettel-

Tod den Ratten!

Auf Grund gesetzlicher Bestimmungen findet vom 7. bis



In den Mütterheimen der NSV. finden die deutschen Mütter Entspannung und Erholung.

AUCH DAFÜR GIBST DU DEINE SPENDE ZUM KRIEGS-WHW

3. OPFERSONNTAG AM 8. NOVEMBER

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 17,33 Uhr bis morgen früh 6,35 Uhr

Samstagsblätter: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck:

Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Außer dem bereits als Teilbestellung auf den Abschnitt a

2 Eier

auf den Abschnitt b zur Verteilung. Die Lieferung erfolgt

3 Eier

nach vorheriger Abstempelung des Bestellabschnittes 42 durch

Kirchennachrichten

Sonntag, den 8. November 1942
Pulsnitz, 9 Uhr Gottesd. mit anschl. Abdm. 10,30 Uhr

Morgen Freitag ab 9 Uhr

Fleisch- u. Wurstverkauf

Fleischbrühe
Hugo Schadt,
Kopfleicherei Pulsnitz.

Schärmaschine
R.M. 50.— zu verkaufen.

Saatroggen

Kornhaus Pulsnitz
e. G. m. b. H.

Döhler

VITASIN mit Vitamin B1

Döhler Pudding

von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Kleingärtnerverein e.V. Pulsnitz.

Sonnabend und Sonntag, den 7. und 8. November findet

Gemeinschaftsarbeit

fast. Jeder Kleingärtner hat mit Spaten zu erscheinen.

Ein Waggon

Weiß- und Rotkraut

frisch eingetroffen
Edwin Kühne,
Niedersteina 57.

Karsan

Karsan für Mieten und Keller
Großpackung,
Haushaltspackung

Kornhaus Pulsnitz

Rachelofen

feststehend oder transportabel, zu kaufen oder zu mieten

Die Kartoffelfalkbiste



Das einzig Richtige!

kleine

Anzeige hat gerade in der

Keimat-Zeitung

schon sehr oft

Großes

geleistet u. Gewinn gebracht.

Plötzlich und unerwartet verschied am 4. November unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna verw. Schmager,

geb. Schöne im Alter von 76 Jahren.

Die Hinterbliebenen

Ohorn, Vollung und Bretinig. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. November 1942, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause Ohorn Nr. 220 c aus statt.

Sabines Atem ging schwer. Sie lehnte sich sekundenlang gegen die kühle Steinwand, dann raffte sie sich auf und lief, so rasch sie konnte, davon.

Drei, vier Erinnerungen stürzten jäh in ihr Bewußtsein, Erinnerungen, deren letzte Zusammenhänge sich ihr erst vor einem Jahr im Pensionat enthüllt hatten.

Als sie, den Wasserhahn im Badezimmer abdrehend, das Glas an die durstigen Lippen setzte, rann ihr das eisige Glas gleichsam bis ans Herz.

In ihrem Munde lag die Kälte gleich einem Stück Metall, rund um ihr Herz jedoch begann sie sich langsam zu schmerzhaftem Brennen zu steigern.

Wenn man etwas Wichtiges vorhat und nicht gestört werden will, gibt man den Kindern ein Spielzeug oder Süßigkeiten, damit sie beschäftigt sind.

Während die Lehrerin auf Befragen erklärte, sie lese Wissenshaftliches, obwohl sich Sabine durch einen raschen Blick auf das Titelblatt über den Charakter ihrer Lektüre bereits unterrichtet hatte.

Und Sabine hatte mechanisch zu kauen begonnen, aber die Ingerwürkung schmeckte plötzlich nach Seife.

Fräulein Fink opferte Jugwerfchokolade, um ungehört „Die Abenteuer der schönen Helene“ lesen zu können.

Sieer Wissenshaftliches, die Abenteuer der schönen Helene und Jugwerkonfekt, dort die Fahrt nach G., angeblich um ihre Willen unternehmen.

Sabine feuerte. Die Kälte in ihrem Mund begann bitter zu schmecken. Bitter wie Galle. Sie zog die Füße ins Bett und kauerte sich eng zusammen.

Als Achim sie am nächsten Morgen wieder sah, schien ihm Sabine seltsam verändert. Sie war schweigend und lächelte knapp, wie wenn ein bestimmtes Maß der Freude nicht überschritten werden dürfte.

Kurz nach dem Frühstück, als er bedrückt in Richtung des Tennisplatzes durch den Park schritt, fand sie plötzlich vor ihm.

„Wollen wir spielen?“ fragte er hoffnungslos. Sabine griff leicht nach seinem Arm und zog ihn weiter. „Nein“, sagte sie ruhig, „aber ich möchte Sie um etwas bitten.“

